

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang

Anzeigen werden die 6 gepagerten Kolonnen...

Erdrückt täglich normal, Sonntags und Feiertage einmal.

Schulzeitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17.

Bezugspreis: In Halle monatlich bei postamtlicher Anweisung...

Nr. 29.

Halle, Dienstag, den 19. Januar

1915.

Neue Rückzugsbewegung der Russen auf der ganzen Front.

c. B. Paris, 18. Januar.

Reinliches Aufsehen erregt hier eine Depesche des „New York Herald“ aus Petersburg, die in verdorbenen Worten einen Rückzug der Russen auf der ganzen Front ankündigt.

Ein deutscher Flieger ist über Warschau erschienen und schickte mehrere Bomben herunter.

Die Meldungen aus Bukarest über die wachsende Kriegsleidlichkeit werden auch heute wiederholt.

c. B. Bukarest, 18. Januar.

Nach hier ankommenden Privatnachrichten besteht kein Zweifel, daß die russische Kriegsmüdigkeit bereits vom Volke auf die führenden politischen Kreise übergriffen hat.

Aus Bulgarien kommen dann Nachrichten, die — wieder Begegnung — Gleiches berichten und die eine Begründung der wachsenden Friedensneigung geben sollen.

c. B. Sofia, 18. Januar.

Das Blatt „Dnevnik“ veröffentlicht einen Privatbrief eines russischen Privatiers an ein Mitglied der bulgarischen liberalen Partei.

Die revolutionäre Bewegung in der Ukraine wird immer drohender, da die Rot fortwährend größer wird.

Die Freiheitsbestrebungen der Ukrainer.

Sofia, 18. Januar.

Das Blatt „Dnevnik“ meint: Die Bestrebungen der Ukrainer, einen neuen selbständigen Staat zu bilden, mühten den Balkanstaaten die Augen darüber öffnen.

Der Kampf um Soissons.

WTB. Lyon, 18. Jan. Die städtigen Bewohner Soissons erklären, daß die Kämpfe heftig fortdauern, besonders der Artilleriekampf.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Der russische Rückzug.

WTB. Wien, 18. Jan. Amtlich verlautbar: 18. Januar 1915 vormittags: Nordlich heftig keine wesentlichen Ereignisse.

In den Karpaten nur unbedeutende Patrouillengefechte. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

welches würde das Interesse Rußlands, das vom Schwarzen Meer entfernt sei, auf dem Balkan zu regieren, aufheben.

Zum Schluß sei noch eine Meldung der „Frankf. Zig.“ wiederzugeben, die — wenn es sich auch wohl um Wiederholung einer Einzelstimme aus dem russischen Reich handelt — doch die Mitteilungen aus Bukarest und Sofia bestätigt:

c. B. Frankfurt a. M., 18. Januar.

Von ernsthafter Seite sind dem Berliner Korrespondenten der „Frankfurter Zeitung“ aus einer großen Stadt Rußlands Nachrichten zugegangen, die feststellen, daß in den letzten Wochen ein Stimmungsumschlag in der russischen Bevölkerung, namentlich in der Bevölkerung Sibiriens, eingetreten ist.

Drei russische Aufklärungskompanien vernichtet.

WTB. Pest, 17. Jan. „Az Est“ erzählt aus Bistritz (Siebenbürgen): Zwischen Beszerita und Jaboloni (Bezirk Kimpolung, Batawina) finden Russenpläne keine statt.

Wie Deutschland wehrt.

Von Wirtl. Legationsrat Prof. Dr. Karl Helfferich, ab. Staatssekretär des Reichsgeschäftes.

Wer unserer Zeit in der Gesamtheit ihrer vielfältigen Erscheinung gerecht werden will, der reißt sie ein in den großen Zusammenhang unserer Geschichte.

Konfessionen, verzehren die Kraft des Reiches. Gewaltige Ereignisse von unerreichter Bedeutung, die Ausfindung des Seeweges nach Indien und die Entdeckung Amerikas, lenken die Bahnen des großen Handels nach Deutschland ab.

Aber diese Kräfte der Erneuerung ist kein Maßstab, sie ist ein neuer Anfang. Die Kräfte, die sich früher in gegenseitigem Kampf und Streit verzehrten, die sich später in dem Ringen um die nationale Freiheit und Einheit auslebten.

Man hat unserer Zeit das Hervortreten der wirtschaftlichen Entwicklung zum Vorwurf gemacht und dem materiellen Fortschritt in Gegensatz gestellt zu der Entwicklung der geistigen, ästhetischen und ethischen Kultur.

„Wie alles sich zum Ganzen wehrt, eins in dem andern wehrt und leidet“ — das offenbar sich in wunderbarer Klarheit in der Entwicklung, deren Ergebnis das heutige Deutschland ist.

mag die Kultur zum Gemeingut zu werden. Und Gemeingut zu werden, ist der letzte und höchste Zweck jeden kulturellen Fortschrittes.

Von der Westfront.

Frankreichs Bericht über die Schlacht bei Sollois.

Paris, 18. Januar. Ein aus der Schlacht bei Sollois heimgekehrter verwundeter französischer Unteroffizier erzählt, daß die Deutschen durch Gegenangriffe vom 12. d. M. einen Aufbruch nahmen. Durch diesen Erfolg gestützt, seien sie am 13. zur allgemeinen Offensive mit starken Kräften vorgegangen. Gegenüber der wachsenden Zahl der stürmenden Deutschen hätten die Franzosen, nachdem sie von Bregny auf Croix zurückgegriffen waren, auch die Stellungen am rechten Wieserflüß räumen müssen. Die Franzosen hätten zwar schwere Verluste, aber die Deutschen noch schwerere erlitten. Eine Batterie, die den Franzosen noch am nächsten lag, hätte allein zwei deutsche Bataillone vernichtet. Wie gewöhnlich seien die Deutschen in dichten Massen mit solchem Ungeheiß herangestürzt, daß jeder Widerstand unmöglich war. Sein Bataillon hätte den französischen Rückzug über die Wieserflüß decken müssen. Er habe dies getan, hinter den Mauern einer Glasfabrik stehend. Ein anderer Augenzeuge erzählt, die französische Artillerie wäre in solcher Eile auf der Höhe von Croix aufgefahren, die das Schlachtfeld besichtigt, daß sie sich gar nicht mehr zu bedenken suchte. (Frankf. Zig.)

c. B. Paris, 18. Januar.

Aus dem französischen Bericht über die Schlacht bei Sollois geht noch hervor, daß Klau, um dessen Armee es sich angeblich handelt, den Sieg seiner gewohnten Umfassungstaktik verbannt. Auch den französischen Angriff auf seinen rechten Flügel erwiderte er mit einem Angriff seiner linken nordwestlich von Sollois. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch hat Klau seine Neugruppierung seiner Kräfte vorgenommen und seine Truppen bei Bregny vertrieben. Am nächsten Tage stießen die Deutschen im Tale von Chiores vor und drängten die Franzosen zurück. Diese wollten die Verhältnisse heranziehen, doch erwiesen sich bei Mißgeschick die Nachstellungen als zu schwach. Da die Franzosen in Gefahr waren, daß ihre Rückzugslinie über die Brücken abgeschnitten wurde und ihre Rechte entblößt lagen, mußten sie auf der ganzen Front von Miß bis Croix über die Wieser zurückgehen.

Amsterdam, 17. Januar.

Reuter meldet aus Saint-Omer vom Donnerstag: Um 2 Uhr nachmittags griffen die Engländer die deutschen Stellungen bei La Bassée erst mit Artillerie, dann durch Infanterie an und nach einem Lauffrachten ein. Die Engländer kamen bei diesem prächtigen Sieg (1) fünf Meilen einer englischen Meile vorwärts. Eine deutsche Patrouille, bestehend aus einem Unteroffizier und 6 Mann, ergab sich. (Damit nicht an eine Verfümmelung des Telegramms oder an einen Druckfehler geklärt wird, fügt der Reuter, der „B. Z.“ in Amsterdam ausdrücklich hinzu, daß es bei Reuter wirklich heißt: Prächtiger Sieg, fünf Meilen einer englischen Meile vorwärts gekommen und ein Unteroffizier und 6 Mann erlagen sich.)

c. B. Genf, 18. Januar.

Die französischen Parlamentarier sind verstimmt durch das hartnäckige Schweigen des Kriegeministers über die Schlacht bei Sollois, während die lichtvolle deutsche Darstellung um so lebhafter interessiert, läßt sie doch den französischen Behauptungen, namentlich der Tätigkeit ihrer

Artillerie bei Beginn der mehrstündigen Aktion der Turkos in den kritischen Augenblicken Geschwindigkeit widersprechen. Die Militärpresse erwartet weitere Zusammenstöße zwischen Truppen und Beauvois.

Unter dem Eindruck des von der Militärpresse durchaus sachgemäß, nur in einigen Punkten allzu günstig für Deutschland befundenen Hindenburgschen Gesamtberichtes bemerkt das Blatt „Gesteuerte mobilisat“: Der russische Generalfiskus großt der Petersburger Verwaltung, weil ihm die gegenüber den immer sühbarer werdenden Wirkungen der neuen deutschen schweren Geschütze ohne entsprechende Gegenwehr läßt.

WTB. Berlin, 18. Jan. Der militärische Mitarbeiter des holländischen „Nieuw Courant“ mißt, wie verschiedene Morgenblätter berichten, den Kämpfen bei Sollois eine mehr als gewöhnliche Bedeutung zu. Er weist auf die unanschaulicheren französischen Darstellungen hin, daß die weggeführten Brücken den Rückzug veranlaßt hätten. Denn wenn über die Wieser keine Verbrückungen gelangt werden konnten, wie konnten die jenseits der Wieser stehenden Truppen sich zurückziehen? Auch die französische Behauptung, daß dieier Fehlerfolge nicht auf eine Totaloperation zurückzuführen könne, sei unannehmbar. Jedenfalls sei die französische Offensive nicht nur mißglückt, sondern habe einen wohlgeleiteten Gegenangriff herbeigeführt. — Das holländische Blatt „Het Vaterland“ schreibt: Die Niederlage der Franzosen scheint größer zu sein, als sich anzusehen aus den Berichten schließen ließe größer, was das verlorene Terrain angeht, und größer vielleicht auch in den Folgen.

Der offizielle französische Tagesbericht.

WTB. Paris, 18. Januar.

Am 17. d. M. 3 Uhr nachmittags. — Wir rücken im Gebiet von Rheuort und Lombardbrde ungefähr 200 Meter vor. Unsere Artillerie zwang die Deutschen, ihre Schützentruppen in der großen Ebene zu räumen. Sie schickte die feindlichen Abteilungen auf diesem Frontfeld und südlich von St. Georges. In Monan bei Arros beschützigen sich die Deutschen der Giebereien, welche wir sofort in energetischen Gegenangriff zurückvertrieben. Unsere Artillerie fuhr fort, die feindlichen Schützentruppen bei Caboulle zu zerstreuen. Ein Angriff gegen unsere Schützentruppen bei Bouline wurde zurückgewiesen. Im Gebiet von Berthes und Beau Séjour dauerte unser Fortschreiten trotz der Heftigkeit des Sturmes an. Am 18. d. M. wurde bei Pont-Blisson ein deutscher Angriff, welcher abgewiesen wurde. In den Négeln gewannen wir Gelände weitlich Orban.

Am 17. d. M. 11 Uhr abends: „Es ist nichts zu melden. Von den Argonnen bis zu den Vogesen herrscht Schneefall.“

Der französische Bericht lautet — sollte er überhaupt zu treffen — lebhaftig Kampfbilder aus den Kämpfen in Flandern und Nordfrankreich, die bekanntlich ein vielfach wechselndes Bild zeigen. Bemerkenswert ist es, daß er von den deutschen Erfolgen bei Sollois nicht spricht, während schon

Fiktionale aus Sollois in Paris

eintraffen. Ein Telegramm meldet uns darüber: WTB. Gyon, 18. Januar. Der „Progrès“ meldet aus Paris: Mit den Abendzügen ist am 15. d. M. eine große Zahl der Einwohner von Sollois in Paris eingetroffen. Sie hatten 15 Kilometer Weg zu Fuß zurückgelegt, bevor sie die Eisenbahnhänge besiegen konnten.

Brand im Ardenal von Breil.

Im Ardenal von Breil brach gestern ein Brand aus, durch den sämtliche Pläne zu dem Bau von Ueberdradnougts vernichtet wurden.

Das Feuer im Ardenal von Breil brach in dem Bureau für Hindertaktik aus und dehnte sich auf die Zeichenkiste für

Schlachttage aus. Es konnte erst nach mehreren Stunden gelöscht werden.

Belgiens Ziele.

c. B. Rotterdam, 18. Januar.

Von belgischen Soldaten wird an hier weilende Angehörige berichtet, daß der belgische Staatsminister Vandervelde kürzlich an verschiedene Truppenteile Antragsrichtete, in denen er erklärte: „Wir denken nicht daran, Frankreich und England auf ihrem Eroberungszuge nach Deutschland zu folgen und das Nachbarreich niederzukämpfen, was in der Absicht unserer Verbündeten liegt. Für uns Belgier gibt es nur ein einziges Ziel: Brüssel und Lüttich wieder zurückzuerlangen.“ Sogald das geschieht, können wir die Waffen niederlegen und das Ende des Krieges erwarten. Unter Belgien wollen wir wieder haben, das ist das Ziel unserer Anstrengungen.“ Vandervelde empfahl den Soldaten, sich jeder draußengerichteten Handlungsweise zu enthalten und sich strenger Pflichterfüllung zu befleißigen.

Das ist eine bemerkenswerte Offenheit. Mit der Zurückeroberung von Belgien wird es gute Meile haben; aber die Rede läßt erkennen, daß man in Belgien sich von der Sache Englands und Frankreichs sich gerne trennen würde. Freilich ist's dazu zu spät. Allein kann Belgien ja gar nicht im entferntesten daran denken, im Kampfe auch nur einen Fuß breit belgischen Bodens wiederzugewinnen, also ist es auf Gebets und Verberd an England und Frankreich geteilter, solange die Regierung an eine „Eroberung“ denkt. Belgien hätte an die belgischen Interessen denken müssen, solange es noch Zeit war.

Die gestrichelten Belgier.

WTB. Basel, 18. Januar. Den „Baseler Nachrichten“ zufolge sind nach den Feststellungen des aus Holland zurückgekehrten Minister's Helfpittie im ganzen 800 000 Belgien nach Holland geflüchtet. Inzwischen ist die Zahl auf 200 000 zurückgegangen. Etwa 500 000 sind nach Belgien zurückgekehrt.

Die belgischen Eisenbahnen unterworfen sich der deutschen Leitung.

c. B. Brüssel, 18. Januar.

Der deutsche Generalgouverneur in Brüssel hat soeben einen wichtigen Erfolg errungen. Alle 350 Angestellten des staatlichen Eisenbahnamfals in Gent haben sich nämlich bereit erklärt, die seit fünf Monaten ruhende Arbeit wieder aufzunehmen. Sie unterwerfen sich der deutschen Leitung und erhalten dieselben Bezüge, wie unter der belgischen Verwaltung. Falls dieses Beispiel, wie man hofft, Nachahmung findet, wird die Wiederaufnahme des Eisenbahnbetriebes in Belgien bald in großem Stil möglich sein.

Bücherbesprechungen für Belgien.

Brüssel, 17. Jan. Zur Einschränkung des Wohllebens und zur vermehrten Erhaltung der Lebensmittel für die Brotbereitung hat der Generalgouverneur angeordnet, daß die Verteilung seiner Bekwaren aller Art in den Bäckereien, Konditoreien und Geschäften nur am Mittwoch und am Sonnabend jeder Woche stattfinden darf.

Die österr. tschech-ungarischen Gesamtverluste.

c. B. Wien, 18. Januar.

Nach den bisher ausgegebenen hundert Verlustlisten sind 8980 Offiziere verwundet, 2263 gefangen, 628 kriegsgenossen. Die Mannschaffsverluste betragen 231 160

Es braust ein Ruf.

Erzählung aus dem deutschen Kriege von Max Wendt-Danert. (2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Um die Stirn des Höhenindower weiterleuchtete es. Er hatte sich von diesem Gedrohen, dessen schabigige Gefinnung ihm leider erst bekannt geworden war, als er bereits mit ihm in unaufhörlicher Verbindung stand, schon mancherlei Fragen stellen müssen, was seinem geraden Sinn und seinem Gespür gegenüber stand, heute aber trankte ihn besonders die Art, mit der Hannemann immer wieder von der neuen Regierung sprach. In seinem Weger beziffer hatte er noch nicht einmal daran gedacht, daß jetzt wieder das Gesicht der Sonne auftaucht, da es dem Eindobauern nicht gelungen war, das Geld aufzubringen, da ja in den ersten Mobilmachungsstagen alle Banken größere Zahlungen verweigerten.

„Welche neue Regierung?“ fragte er. Ein breites Lächeln lag über des anderen Gesicht. „Alle Welt weiß es schon, und Sie, Herr von Carsten, sollten es noch nicht wissen? Seit heute um 4 Uhr ist in der Welt wieder Frankreich Herrin der Geschicke, und ich weiß aus zuverlässiger Quelle, daß in wenigen Tagen die deutsche Herrschaft im Elsaß für immer beendet ist. Ich denke, da ist es notwendig, daß man sich seiner Freunde erinnert. Und ich, Herr von Carsten, bin immer Ihr Freund gewesen.“

Der Höhenindower hatte im Nu seinen Weger vergessen. Die Mittelungen dieses dunklen Krummens erfüllten ihn mit einer Art von grimmigem Humor.

„Die neue Regierung“, sagte er mit einem Anflug von Spott, „wird sich erst besinnen müssen, ehe man auf sie rechnen kann, ich möchte im Hinblick auf sie noch keinerlei Verfügungen treffen.“

Hannemann zog die Augenbrauen hoch. „Deutschland hat gegen seine Feinde keinen Widerstand leisten, Herr von Carsten, aus sicherer Quelle weiß ich, daß die Russen schon weit in belgisches Gebiet eindringen sind. Sie werden in wenigen Tagen in ungeheurer Ueberzahl Ost- und Westpreußen nehmen, und es fragt sich, ob Berlin zu halten ist.“

„Zum Donnerwetter“, entfuhr es dem Höhenindower, „wo meinen Sie denn, bleibt solange das deutsche Heer?“

„Es wird geschlagen werden“, antwortete der andere unbeirrt.

„Herr!“ braute Carsten auf, „glauben Sie denn, daß wir geschlagen haben, als ich rings um uns eine Welt zurecht machte, um uns eines Tages zu überfallen? Meine ganze Rittige gebe ich her, wenn die Russen jemals Berlin erreichen. Lassen wir das. Kommen Sie auf Ihr Geschäft.“

Hannemann räusperte sich. „Ich weiß, Herr von Carsten sind Offizier und müssen bis zum letzten Augenblick daran glauben, daß die deutsche Armee unbesiegt ist.“

Ein flammernder Blick aus des anderen Augen machte ihn verstimmt. Nach einer Weile begann er auf's neue: „Also unter Geschäft, Herr von Carsten, ist so, daß ich eine Bedingung stelle, unter der ich weiterhin meine Forderungen hinauschieben will.“

Vergeßlich wartete der Höhenindower, daß er vollende. „Weiter, wenn ich bitten darf, welches ist diese Bedingung?“

„Mein Sohn steht Ihre Tochter, Herr von Carsten. Geben Sie sie ihm zur Frau.“

Da war es heraus und Hannemann atmete befreit auf; denn wenn er auch glaubte, daß der Edelmann durch seine Wehleiderepflückungen in seinen Händen war, so kannte er den Höhenindowers Wesen doch viel zu gut, um nicht zu wissen, daß seine Werbung auf einen ersten Widerstand stoßen würde. Aber er hatte ja noch einige Trümpe in der Tasche.

„Wom Feind er her, wo der Schlossherr stand, scholl ein dröhnendes Gelächter.“

„Herr Hannemann, hang es aus diesem Lachen, wenn ich diese Ihre Werbung als Scherz ansehe, so habe ich inwiefern Gedräch die Werbung gegeben, die Ihnen noch am angenehmsten sein kann. Sollten Sie inwiefern darauf bestehen, daß ich Sie in diesem Falle erbitte, so muß ich Ihnen erwidern, daß ich meine Tochter nicht im Widerstand geben, und daß ich den Mann, der mir einen solchen Vorschlag im Ernst macht, zur Tür hinauswerfe. Ich hoffe, ich war deutlich genug.“

„Ich habe Sie verstanden, Herr von Carsten, aber ich muß Ihnen noch eines zu bedenken geben. Ich muß es, da-

mit mich nicht der Vorwurf treffen kann, daß ich nicht bis zum letzten Augenblick versucht habe, für Sie zu tun, was in meinen Kräften steht. Ich habe nur den einen Jungen, mein Glück ist mein einziges Bestreben, er hat sich in den Kopf gesetzt, Ihre Tochter zu heiraten und — er wird sie heiraten, oder —“

„Der?“

„Sie gehen als Bettelmann oder noch als Schlimmeres aus Ihrem Schloß.“

„Sie sind von Sinnen!“ rief der Höhenindower, der nun seine ganze Sicherheit wieder hatte, denn er hatte anfangs bei den Worten des Wehleiderepflückers gehandelt, daß Edwin irrendweiche Dummkheiten gemacht habe, die es nun gestohlen hätte, mit der Tochter Freiheit und Glück wieder auf zu machen. „Ich bin Herr hier und Sie werden mich nicht vertreiben können. Des Majorat ist unantastbar.“

„Die neue Regierung wird sich um solche Dinge wenig kümmern.“

„Es wird, wenn sie wirklich existiert, die Gesetze achten müssen.“

Da erob sich Hannemann, und dem Höhenindower gerade ins Gesicht schand, rief er:

„Aber sie wird sich auch Ihrer Freunde und Feinde erinnern, Herr von Carsten.“

Der Schlossherr verstand sein Gegenüber nicht. Was wollte er eigentlich?

„Sind Sie denn der neuen Regierung, wie Sie sie nennen, so befreundet, daß Sie glauben dürfen, sie würde Ihnen zuliebe einen Reichsbuch heben?“ fragte er endlich.

„Herr von Carsten, es hätte keinen Zweck, jekt noch die Dinge zu verheimlichen. Ich bin Agent der französischen Regierung und —“

Weiter kam er nicht, da hatte ihn der Höhenindower am Arm gepackt und schüttelte den Sämen so heftig, daß jenem die Bekinnung zu Schwinden drohte.

„Schurke, elender niedriger Schurke, und du hast einen Augenblick glauben können, daß ich um der Scholle willen zum Herrscher an meinem Kinde und am Vaterlande werden könnte?“

„War dem Schlossportal erscholl in diesem Augenblick Herbegetrappel.“ Eine scharfe Kommandostimme forderde zum Wägen auf. (Fortsetzung folgt.)

Verwundet, 40 827 Tote, 9502 Kriegsgefangene. Von den Verwundeten sind viele bereits auf den Kriegsschauplatz zurückgeführt. Die Mortalität der Truppen ist auffallend gering, was den modernen Waffen zuzuschreiben ist. (s. B.)

Die Türken in Tabor.

Die *Times* melden aus Petersburg vom 15. Januar: Schuchow, der frühere Gouverneur von Tabor, der den Befehl über die türkischen Truppen führte, die den Einfall der Türken verhindern sollten, ist verundet in Tiflis angekommen. In einer Unterredung schrieb er den Erfolg der Türken den persischen Behörden zu, die „von den Deutschen bestochen“ gewesen seien. Auch hätten persische Kurden, wegen des heiligen Krieges, die Türken geholfen. Die Idee des heiligen Krieges habe seit dem erfolgreichen Marsch der Türken durch Mandoab und Maraga nach Tabor sehr viele Anhänger gewonnen. Das von Schuchow und Daula geleitete Gesandtschaft bei Mandoab dauerte zehn Stunden. Das Pferd wurde ihm unter dem Leib erschossen und seine ganze Truppe in die Pfanne gehauen. Nur vier Mann entkamen. Auf dem Wege nach Transkaukasien befinden sich Taurien, die nach Dschikoa zu entkommen sollten. Sie kommen aus dem ganzen Gebiet zwischen der türkischen Grenze und der Stadt Tabor. Bei der Einnahme von Tabor sollen die Türken durch 25 000 Kurden unterstützt worden sein. Die russische Besatzung der Stadt zog sich in nördlicher Richtung zurück.

Der Krieg in den Kolonien.

Die Beschießung von Swatopmund.

Ueber die bereits gemeldete Beschießung von Swatopmund liegt jetzt folgende amtliche Meldung vor: WTB. Berlin, 18. Jan. Nach amtlicher Meldung des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika wurde am 21. Oktober vorigen Jahres die offene und unverteidigte Stadt Swatopmund von den Engländern beschoßen, nachdem ihnen vor der Kommandant des in der Walfischbucht liegenden Sülz-Kreuzers Rinkaus Castle, Kapitän Crampton, wiederholt die Beschießung angedroht hatte.

Jum Siege bei Tanga.

WTB. Berlin, 18. Jan. Bei dem Staatssekretär des Reichscolonialamts Dr. Solf ist folgendes Telegramm aus dem Großen Hauptquartier eingetroffen:

Großes Hauptquartier, 18. Jan. Ihre Meldung von dem schönen Siege bei Tanga in Ostafrika hat mich hoch erfreut. Ich spreche Ihnen zu dieser glückseligen unserer Schuttpunkte meine herzlichsten Glückwünsche aus. Uebermitteln Sie meine Anerkennung an die braven Männer, die fern von der Heimat die gleiche Ueberlegenheit entscheidend ergiebt haben zur Ehre des deutschen Namens. Das Vaterland ist stolz auf diese Söhne. Wilhelm II. R.

Das Schicksal der deutschen Südpolier.

Der australische Verteidigungsminister Colonel S. A. Westbridge ist zum Befehlshaber der vereinigten australischen Marine und Landtruppen für Expeditionszwecke ernannt worden. Diese Truppen werden, wie die *Times* meldet, in nächster Zeit einige der deutschen Inseln besetzen, die von den Japanern erobert wurden. Japan hat sich bereit erklärt, die Inseln einem australischen Kontingent zu übergeben. Ueber die Zukunft der Inseln werden, wie das Blatt sagt, die Verbündeten später entscheiden.

Die Ueberlebenden des „Saphir“.

Nach einer Meldung der *Frankf. Sta.* aus Konstantinopel sind die geretteten und jetzt in türkischer Gefangenschaft befindlichen Leute des in der Gegend gebürtigen französischen Unterseebootes „Saphir“ der Kommandant Jurnier, Capitän und dreizehn Mann.

Ueber die Beschäftigung der Kriegsgefangenen.

In der Öffentlichkeit scheint vielfach die Ansicht vertreten zu sein, daß die Kriegsgefangenen ihre Zeit für nutzlos verbringen; jedenfalls erfolgen fortgesetzt noch von falschen Voraussetzungen ausgehende Anregungen zu vortheilhafter Ausnutzung dieser Arbeitskräfte. Hierzu wird uns von zuverlässiger Seite folgendes mitgeteilt:

Von vornherein ist der größte Wert darauf gelegt worden eine nützliche Verwendung der Kriegsgefangenen zu erzielen, ohne daß dadurch eine Beschränkung der Arbeitsmöglichkeiten der einheimischen Arbeitslosen eintritt. Zu diesem Zweck sind zahlreiche staatliche und gemeinnützigen Zwecken dienende Arbeiten für die Gefangenen vorgezogen. Teils sind sie schon längst im Gange, teils noch in Vorbereitung; an vielen Stellen, die nicht nahe genug bei den großen Gefangenenlagern liegen, wurden besonders kleinere Lager eigens hierfür errichtet, wodurch naturgemäß einige Zeit bis zum Beginn der Arbeiten vergeht. Die Arbeiten bestehen hauptsächlich aus der Kultivierung von Mooren und Oedlandereien in den Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein und Brandenburg, und auf Meliorationen in verschiedenen Provinzen, wodurch eine Verbesserung der Anbaufläche und eine Erhöhung der Ertragsfähigkeit erreicht werden soll. Weitere nützliche Verwendung der Kriegsgefangenen erfolgt bei der Regulierung unserer Flüsse und beim Ausbau der Wasserstraßen, beim Eisenbahn- und Wegebau.

Von besonderer Bedeutung war die Hilfe, die ein großer Teil der Gefangenen, namentlich in den östlichen Provinzen (zuletzt bis über 10 000), der Landwirtschaft bei der Einbringung der Hadruckernte geleistet hat.

Während der Arbeitsmarkt für die Arbeitslosen erheblich gebessert hat, erfolgt zurzeit auch schon eine Verwendung der Kriegsgefangenen zur Ausbisse in der Industrie und in gewerblichen Betrieben.

Keinem Gedächtnis der Verfassung von Kriegsgefangenen zu Arbeiten wird aufzuerkennen, ohne daß sich die zuständigen Verwaltungsbürokraten, in letzter Linie die Reichszentrale der Arbeitsämter, davon überzeugt haben, daß für die betreffenden Arbeiten keine einheimischen Arbeitslosen vorhanden sind. Daß in dieser Beziehung durchaus streng verfahren wird, beweisen am besten die mangelnde Klagen und Beldneren darüber, daß die Fesserverwaltung

mit der Ueberlassung von Kriegsgefangenen. entgegengesetzt genug sei. Welsch hat das aber auch seinen Grund darin, daß es sich um Arbeitsgelegenheiten handelt, zu denen Kriegsgefangene natürlicherweise nicht herangezogen werden können, z. B. weil sie nicht genügend bewacht werden können. Soweit die Kriegsgefangenen nicht zur Außenarbeit herangezogen werden, findet sich ausgedehnte Verwendung für sie in den Lagern selbst, bei deren Errichtung und auf den Truppenübungsplätzen, bei Instandhaltung der Wege und im Wirtschaftsbetrieb.

Deutsches Reich.

Der Erbgroßherzog von Oldenburg an der Front.

WTB. Oldenburg, 18. Januar. Der Erbgroßherzog von Oldenburg, der 1896 in das Feldzug gegen die letzten Rache sein Motrice-Examen gemacht und ist heute morgen nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgegangen.

Regentschaft in Meiningen.

WTB. Meiningen, 17. Jan. Der Herzog hat wegen seiner Abreise nach dem Kriegsschauplatz die Regentschaft des Herzogtums für die Dauer seiner Abwesenheit seiner Gemahlin übertragen. Für die Dauer dieser Regentschaft hat das Staatsministerium Vollmacht zur Ausübung von Regierungsgeschäften in dem bisher für Zeiten der Abwesenheit des Herzogs bestimmten Umfang erhalten.

Gesandter Dr. Klügmann.

Der frühere hessische Gesandte Dr. Klügmann ist heute nacht in Berlin verstorben. Der Verstorbenen war bis zu seiner Berufung abgedeuteter Gesandter und bevollmächtigter Minister der freien hessischen ampreußischen Hofe und Bevollmächtigter des Bundesrats, 1875 in Elberfeld geboren, ließ er sich nach Vollendung seiner Studien als Rechtsanwalt in seiner Vaterstadt nieder. Er vertrat sie von 1874 bis 1880 als nationalliberaler Abgeordneter im Reichstag, wurde 1880 Wäbder Senator und 1896 Gesandter in Berlin.

Eine Erfindung für Unterseeboote.

Köln, 18. Jan. Der Lehrer Theodor Wille in Gültrow hat dem preussischen Kriegsministerium gleich nach dem Verlust unserer ersten Unterseebootes in diesem Kriege kostlos eine von ihm erdachte Konstruktion zur Verfügung gestellt, durch welche das der Bestimmung eines untergetauchten Bootes auch dann möglich ist, sich nach zu orientieren, wenn das Verisipf eingezogen oder verloren gegangen ist. Die Erfindung soll also ein völliges Verschwinden jedes Zeichens eines Unterseebootes an der Oberfläche des Wassers dort, wo es sich gerade befindet, vermeiden. Ueber Einzelheiten der Erfindung bewahrt der Erfinder vorläufig Stillschweigen. Ob und inwiefern das preussische Kriegsministerium von der Erfindung Gebrauch gemacht hat, läßt sich natürlich noch nicht sagen. Jedenfalls ist Lehrer Wille vor einigen Tagen in einem beiderseitigen Schreiben der Dank der Behörde ausgesprochen worden. S. u. H.

Der deutsche Maschinenbau und der Krieg.

WTB. Berlin, 18. Jan. In der Vorstandssitzung des Vereines deutscher Maschinenbauingenieur wurde auf Grund einer Anfrage die Aufgabe festgestellt, daß die Kriegszug auch für diesen Industriezweig vorausichtlich ohne allzu nachteilige Folgen überwinden werden wird.

Ausland.

Dr. Bourcart schweizerischer Gesandter in Wien.

WTB. Bern, 17. Januar. Der Bundesrat ernannte zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Wien als Nachfolger von Dr. Clossat den gegenwärtigen Chef der Abteilung des Auswärtigen des politischen Departements Dr. jur. Charles Bourcart. Dr. Bourcart stammt aus Basel und war bis 1902 Gesandter in London, seit 1910 befindet er sich in seiner bisherigen Stellung.

Bezeichnung in London.

WTB. Berlin, 18. Jan. Aus London melden holländische Blätter, daß die Preissteigerung der Rohle, des Brotes und sonstiger Lebensmittel unter dem englischen Publikum große Unruhe erzeuge.

Die russischen Finanzen.

WTB. Kopenhagen, 18. Jan. In der Fortsetzung seiner Kritik des russischen Budgets stellt Schingarov fest, daß die laufenden Staatsausgaben verhältnismäßig vermindert werden könnten. Leider hätte diese Verminderung größtenteils kulturelle Zwecke betroffen. So habe z. B. das Ministerium für Volksaufklärung 27 Millionen weniger für die Schulen erhalten. Ebenso seien die Kredite des Landwirtschafts- und Handelsministeriums gekürzt; dagegen sei sonderbar, daß sogar noch eine Erhöhung der Ausgaben für Kirchen und Klöster vorgezogen sei und daß die sogenannte „bedingten Kredite“ in voller Höhe mit 124 Millionen Rubel fiktionalen gelassen wurden. So habe der Krieg gar nicht zu Verminderung der laufenden Ausgaben beigetragen und habe nur die Art der Verteilung verlagert. Im übrigen sei auch im Ausgabebudget sehr viel des Besten enthalten. So seien z. B. die Umsätze des Krieges- und Marineministeriums auf Grund der Ausgaben in Friedenszeiten berechnet worden. Es handle sich also nur um theoretische Ziffern. Schingarov schließt seine Abhandlung mit den Worten, daß der Finanzminister in der Denkschrift zwar darauf hinweist, daß er bei einem freundschaftlichen Zusammenarbeiten von Regierung und Volk die finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu überwinden hoffe, daß aber die Regierung während eines sehr beträchtlichen Zeitraumes bedauerlicherweise nichts getan habe, um diesen Gedanken in die Wirklichkeit überzuführen.

Die neue Bogomara in Rußland.

(B. L.) Genf, 18. Januar. Die sozialistische Organisation des jüdischen Proletariats in Rußland „Der Bund“ erläßt durch das ausländische Ro-

mnee in Genf einen Aufruf an die Kulturträger. „Während in allen anderen Ländern“, heißt es in diesem Aufruf, „mit dem Kriege die Wirtschaft und Wassengesellschaft verschwinden, ist in Rußland das Gegenteil der Fall. So werden die Finnländer weiter drangaliert. Vor allem aber ist die Lage der Juden geradezu erschreckend. Die Judenverfolgungen haben nicht nur nicht aufgehört, sondern sich vergrößert und noch größeren Umfang angenommen. An vielen Orten gab es wiederum reguläre Pogrome. Eine große Zahl Juden wurde getötet und ihr Hab und Gut geplündert.“

Die militärische Bildung der Union.

WTB. Washington, 16. Jan. (Reuter.) Im Senat be- fähmte Senator Lodge die Einleitung einer Kommission zur Untersuchung der Frage des Mangels an Vorbereitungen der Vereinigten Staaten für einen Kriegszustand.

WTB. Washington, 16. Jan. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Die Marinekommission des Repräsentantenhauses einigte sich auf das Bauprogramm für zwei Schlachtschiffe, 6 Zerstörer und 17 U-Boote, nicht, wie gemeldet, für zwei Kreuzer usw.

Neutrals amerikanische Firma.

Ein geminderter Auftrag an Kriegsmaterial in Höhe von 11 Millionen Mark für eine der trügerischen Nationen wurde der bekannten National Cash Register Co., Dayton (Ohio), angeboten, aber von ihr abgelehnt, trotzdem die große Fabrik infolge des Krieges ihre Rollenfabrikation fast einstillen mußte. Begründet wurde die Ablehnung mit dem Entschluß, absolute Neutralität sowie nicht dazu beitragen zu wollen, die Schrecken des Krieges zu verlängern, verhältnismäßig aber seine Dauer zu verlängern.

Halle und Umgebung.

Freiwillige Feuerwehren mit dem Feldherrn soll vom 20. d. M. ab verabschiedet aufgelassen werden.

Das Mehrere darüber ist von uns im geigenen Doppelheft mitgeteilt; zu berücksichtigen ist allerdings an der Karte, daß die Gebühr nicht 10, sondern nur 5 Pf. für das Wort beträgt.

Vereinigung zur Erhaltung der heimlichen Pflanzenwelt in Halle.

In der letzten Sitzung wurde Herr Oberlehrer Peter B. H. über lieber mehrere mittel-europäische Arten, und letzte dazu eine Anzahl von Vertretern vor, darunter Symphylum und bunte. Herr Prof. Sch. hat diese ebenfalls mehrere mittel-europäische Arten vor, zum Teil dieselben Arten, außerdem aber noch die nur auf Serenitum nachende Unterart von Apollonium adiantum nigrum, Apollonium leptogon. Dann wurde Herr Prof. Schulz über die araukischen Vertreter der Gattung Androcacis und Primula. Er erstörte die Einteilung dieser Gattung, und ging auf einige seltene Arten näher ein, besonders auf Primula auricula und Primula viscosa, die Stimmarten unserer Gartenarkefel, und auf Primula elatior, officinalis und acuta, die Stimmarten unserer Gartenprimel. Herr Oberlehrer Berna u. setzte ebenfalls teils dieselbe, teils aus den Ideen kommende Vertreter der Primulaceen vor. Nächste Sitzung am 20. Februar.

Halle, 19. Januar.

Preis-Telegrammversteigerung mit dem Feldherrn soll vom 20. d. M. ab verabschiedet aufgelassen werden.

Das Mehrere darüber ist von uns im geigenen Doppelheft mitgeteilt; zu berücksichtigen ist allerdings an der Karte, daß die Gebühr nicht 10, sondern nur 5 Pf. für das Wort beträgt.

Vereinigung zur Erhaltung der heimlichen Pflanzenwelt in Halle.

In der letzten Sitzung wurde Herr Oberlehrer Peter B. H. über lieber mehrere mittel-europäische Arten, und letzte dazu eine Anzahl von Vertretern vor, darunter Symphylum und bunte. Herr Prof. Sch. hat diese ebenfalls mehrere mittel-europäische Arten vor, zum Teil dieselben Arten, außerdem aber noch die nur auf Serenitum nachende Unterart von Apollonium adiantum nigrum, Apollonium leptogon. Dann wurde Herr Prof. Schulz über die araukischen Vertreter der Gattung Androcacis und Primula. Er erstörte die Einteilung dieser Gattung, und ging auf einige seltene Arten näher ein, besonders auf Primula auricula und Primula viscosa, die Stimmarten unserer Gartenarkefel, und auf Primula elatior, officinalis und acuta, die Stimmarten unserer Gartenprimel. Herr Oberlehrer Berna u. setzte ebenfalls teils dieselbe, teils aus den Ideen kommende Vertreter der Primulaceen vor. Nächste Sitzung am 20. Februar.

Das Verzeichnis Nr. 127.

Füßler-Regiment Nr. 36 (Halle, Bernburg). Hü. Bruns

- Hermann Böhm (i. Rom), tot infolge Krankheit.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 36 (Halle, Altenburg).
Besondere Belohnungen (i. Rom) tot inf. Kranke. - Verzeichnis früherer Ausgaben: Wehrm. Hermann Schreiber aus Halle bis her, veru. Wehrm. Albert Wilhelm Johann Braun aus Hebes bis, veru., veru. Wehrm. Franz Burda aus Siedoben, nicht Samaden, bis, veru., veru. Wehrm. August Marek aus Kibinow bis, veru., tot. Wehrm. Thomas Witkowski aus Weidob bis, veru., tot. Wehrm. Max Günzel aus Wodra bis, veru., tot. Wehrm. Karl Langer aus Pottendorf bis, veru., tot. Wehrm. Günter Brandt (i. Rom) aus Gosh bis, veru., tot. Wehrm. Oskar Geyer aus Schönlina bis, veru., tot.
Garde-Füßler-Regiment. Gefr. Fritz Wagner aus Eischen veru., Unteroff. Franz Wächte aus Halle veru., Gefr. Gustav Schulze aus Seebden veru., Horn. Bernhard John aus Halle veru., veru.
Kaiser-Erlich-Regiment Nr. 1. Wehrm. Paul Koch aus Cammarut veru., veru.
Kaiser-Erlich-Regiment Nr. 4. Tamb. August Rösch aus Trebeburg veru.
Infanterie-Regiment Nr. 14. Russ. Leonhard Stroh aus Sebra veru., Unteroff. Emil Zedler aus Wellau tot.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 24. Wehrm. Paul Pfefferkorn aus Trebitz veru.
Infanterie-Regiment Nr. 49. Russ. Willi Schulze aus Mansfeld veru.
Infanterie-Regiment Nr. 72. Gefr. Paul Soltenrodt aus Döfch am Berg veru., Gef. Hermann Knöfel aus Bernau veru., Gef. Karl Dieker aus Gröben veru., Russ. Friedr. Franke aus Gmeina veru., Gef. Richard Bünzel aus Koberham tot, Ref. Alfred Höber aus Weimel veru., Russ. Hermann Redmer aus Uebereiche tot, Russ. Karl Hermann aus Stöfal veru., tot.
Infanterie-Regiment Nr. 98. Russ. Robert Werther aus Försch tot.
Kaiser-Infanterie-Regiment Nr. 213. Gefr. Oskar Schnerk aus Döfch veru.
Uebernehmens Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 5 des 3. Armeekorps. Unteroff. Otto Lauer aus Uebereiche veru., Gefr. Dr. Gueter aus Mersdorf veru., Wehrm. Karl Schneider aus Nausdorf veru.
Kaiser-Infanterie-Regiment Nr. 4. Wehrm. Emil Komelt aus Löbau veru.
Kaiser-Selbstauflöser-Regiment Nr. 50. Canon. August Köhler aus Jörb veru., Canon. Gottlieb Köhler aus Käthenaer veru., Unteroff. Fr. Schiemer aus Bettin veru.
2. Pioneer-Battalion Nr. 4. Pion. Wilhelm Böschel aus Gollm veru.
2. Pioneer-Battalion Nr. 11. Gefr. Karl Martus aus Gersholt veru., Pion. Otto Burda aus Mersdorf veru., Pion. Karl Heimbach aus Hamme veru.
Sanitäts-Kompanie Nr. 1 des 3. Armeekorps. Unteroff. Dr. Joh. Fries aus Halle bis, veru., tot. R. zur.

Provincial-Nachrichten.

Leipzig, 17. Jan. (Die Granate in der Schuttlasse.) Ein im Felde stehender Artillerieoffizier wurde vor kurzem einen Granatzünder nach Hause, der nur als An-

